



Schenken

Wir möchten lieben Menschen eine Freude machen.

Nun gibt es zahlreiche Möglichkeiten, jemanden zu beschenken.

Am verbreitetsten ist das nett eingepackte materielle Geschenk.

Daneben gibt es Geschenke, die oft einen viel tieferen Sinn haben:

- Ich kann demjenigen Zeit schenken, der sich einsam und alleingelassen fühlt.
- Ich kann demjenigen ein gutes Wort schenken, der oft von anderen unterdrückt und gemobbt wird.
- Ich kann demjenigen Trost schenken, der es im Augenblick nicht leicht hat.
- Ich kann demjenigen ein besonderes Lob schenken, der wenig Selbstvertrauen hat.
- Ich kann demjenigen Hoffnung schenken, der sich in einer besonders schwierigen Lage befindet.
- Ich kann demjenigen ein Gebet schenken, der mit einem Problem nicht fertig wird.
- Ich kann demjenigen Geborgenheit schenken, der sich als Außenseiter fühlt.
- Ich kann demjenigen Aufmerksamkeit und Beachtung schenken, der oft übergangen und übersehen wird.
- Ich kann demjenigen mein Herz schenken, mit dem ich für immer zusammenleben möchte.

Schenken macht auch den Geber glücklich.

„Die Liebe allein versteht das Geheimnis, andere zu beschenken und dabei selbst reich zu werden.“ Clemens von Brentano

Schenken ist der Weg Gottes zu den Menschen.

Und Schenken ist der Weg des Menschen zu Gott.

Pater Wilhelm Ruhe

Hast Du schon alle Geschenke zusammen? Oder ist Dir bei diesem Text noch etwas eingefallen?

3.

4.

7.

8.

9.

10.

11.

14.

15.

16.

17.



Wahre Nächstenliebe

Anselm Grün sagt:

„Es ist schön, bei anderen etwas bewundern zu können, was mir selbst fehlt.“

Bei anderen etwas bewundern,
ist das Gegenteil von neidisch sein.

Neid kann regelrecht

Krank machen.

Ich kann vor Neid erblassen.

Oder ich kann grün werden vor Neid.

Ich kann jedoch auch anders empfinden.

Ich kann dem anderen seinen Erfolg gönnen.

Ich kann ihn bewundern und seine Freude teilen.

Zugegeben:

Kein ganz leichter Gedanke in einer Leistungsgesellschaft.

Ich muss nicht alles können, was andere können.

Ich muss nicht alles haben, was andere haben.

Ich muss nicht alles sein, was andere sind.

Ich bin ich, und das ist gut so!

Wer bei anderen etwas bewundert, der zeigt Demut, weil er zu jemandem aufschaut.

Er zeigt Größe, weil er die Überlegenheit des anderen gelten lässt.

Und er zeigt Dankbarkeit, weil er sich beschenkt fühlt.

Bei anderen etwas bewundern können,
ist durchaus eine christliche Einstellung.

Ich schaue nicht nur egoistisch auf meine eigene Person,
sondern ich lasse andere wachsen – ohne Konkurrenzdenken.

Das Glück eines anderen lässt mich nicht kalt.

Es berührt mich, es geht mir nah.

Es geht mir unter die Haut.

So wie ich beim Leid eines anderen Mitleid empfinde,
so kann ich mich über sein Glück ehrlichen Herzens mitfreuen.

Das ist wahre Nächstenliebe.

Pater Wilhelm Ruhe

3.

4.

7.

8.

9.

10.

11.

14.

15.

16.

17.